

Hallisches patriotisches W o c h e n b l a t t

zur

Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und
wohlthätiger Zwecke.

Viertes Quartal. 43. Stück.

Den 22sten October 1808.

Inhalt.

Fortgesetzte Schulnachrichten an die Eltern unserer Stadtjugend. — Der kleine Bienenschwärm im Halbstock. — Anekdoten von merkwürdigen Menschen. — Armensachen. Nächste Mittwoch Versammlung des Almosen-Collegiums. — Milde Beiträge. — Verzeichniß der Geborenen &c. — 13 Bekanntmachungen.

Liebe ist das Band der Vollkommenheit.

I.

Fortgesetzte Schulnachrichten an die Eltern
unserer Stadtjugend.

Eröffnung der Hauptschule.

In nächster Woche soll die Hallische Hauptschule im Waisenhause in ihrer neuen Verfassung eröffnet werden. Durch die in den vorigen Wochen angestellten Prüfungen der Schüler, und die gemeinschaftliche Ausarbeitung des Lectiionsplans, ist dieß vorbereitet worden.

IX. Jahrg.

(43)

Die

Der Eröffnung selbst wird am Montag um 9 Uhr die engere Vereinigung sämmtlicher zum Schulcollegium gehörigen Lehrer, unter dem Vorsitz des Schulraths, vorangehen. Um eben diese Zeit versammeln sich sämmtliche Haus- und Stadtschüler — anständig, wie es sich bey allen Schulfeyerlichkeiten geziemt, gekleidet, — in den untern Klassen des Vordergebäudes, und begeben sich, nach gegebenen Zeichen, auf den großen Saal des Waisenhauses. Eben dahin wird sich sodann der Schulrath nebst dem Schulcollegio verfügen. Nach einem religiösen Gesang werden die nun zu einem Chor vereinte Jugend ihren sämmtlichen Lehrern vorgestellt, sie selbst aber an ihre neuen Pflichten bey dieser für das Schulwesen unsrer guten Stadt so merkwürdigen Begebenheit erinnert werden. — Montag Nachmittag versammeln sich sämmtliche Schüler wiederum, und es werden ihnen die Lektionen bekannt gemacht, welche sie von Dienstag um 8 Uhr an zu besuchen haben.

Die Hauptschule theilt sich in die zum eigentlichen Studiren Bestimmten, und die, welche einem andern Berufe gewidmet sind. Bisher wurden die Klassen, in welchen die letztern saßen, Bürgerklassen genannt. Um die Verwechslung mit der schon im Waisenhause vorhandnen Bürgerschule zu vermeiden, soll diese Abtheilung für die Nichtstudirenden künftig die Realschule heißen.

Wir haben keinen innigern Wunsch, als daß durch diese neue Verfassung unter dem Segen der göttlichen Vorsehung alles das Gute erreicht werden möge, was die Regierung unstreitig dabey beabsichtigte.

tigte. An dem Fleiß und Eifer der Lehrer wird es nicht fehlen. Mögen auch alle Eltern dazu mitwirken, daß ein frommes, weises und wohlgefitetes Geschlecht aus der Schule hervorgehe, welche das Bild des schönsten Vereins zu den wichtigsten Zwecken des Lebens darstellen soll.

Der Hallische Schulrath.

II.

Der kleine Bienenschwarm im Halbstocke.

Wenn späte Nachschwärmer — die auch gemeinlich klein sind — nicht mit andern vereinigt und zusammen geschlagen werden können, so pflegt sie der vorsichtige Bienenbater in einen Halbstock zu fassen. Das heißt: er schlägt den Schwarm, von dem er bestimmt vorher weiß, daß er sich seinen Ausstand nicht mehr wird eintragen können, weil es zu spät und das Volk zu klein ist, in einen sechs Zoll hohen und zwölf Zoll weiten Kranz, der mit einem Deckel versehen ist, und zum ganzen Stocke, oder zur vollständigen ersten Wohnung für einen Schwarm, noch so einen Kranz bedarf. Ist die Tracht im August oder September vorüber, so schneidet er mit dem Drathe einen vollen Honigkranz von einem Magazinstocke ab, nimmt dem kleinen Nachschwarm durch den Drathschnitt die Decke ab, und setzt den vollen Honigkranz darauf, so hat der Stock seinen Ausstand, und kommt nicht in Gefahr, zu verhungern.

Hierüber entstand nun unter den Bienen, die in einen solchen Halbstocke waren einquartirt worden, folgendes Gespräch:

Königin. (Mutterbiene.) Sagt mir doch, Kinder, wie sind wir in diese Wohnung gekommen? welches wohlthätige Wesen hat uns damit versehen, ehe wir sie gesucht haben?

Alle stimmten darin überein, daß sie weiter nichts wüßten, als daß sie auf einmal von einer höhern Macht von dem Zanken, an dem sie sich versammelt und gelagert, herunter geworfen wären, daß es auf einmal finster um sie geworden, und sie sich darauf in dieser Wohnung befunden hätten.

Eine alte Biene. So sorgen höhere Wesen immer für uns! Ich habe es in meinem Leben oft erzählen hören, daß es mehreren so gegangen ist, daß sie sich auf einmal in einer sehr gut eingerichteten Wohnung befanden, da sie erst diese mühsam suchen und mit vieler Arbeit einrichten wollten.

Eine andre alte und erfahrene Biene. Für uns scheinen aber die höhern Wesen nicht gut gesorgt zu haben, denn unsere Wohnung ist zu klein, sie kann nicht unsern ganzen Winterbedarf fassen. — Eine andere alte und verständige Biene entgegnete: man müsse das Seinige thun, und durch Fleiß so viel zu bauen suchen, als möglich wäre, vielleicht sorgten die höhern Wesen, die ihnen diese Wohnung gegeben, dann weiter für das, was ihnen noch fehle: überdem wüßte man ja auch nicht einmal, ob sie eine größere Wohnung nöthig hätten, vielleicht könnten sie diese kleine nicht einmal völlig ausbauen.

König

Königin. Du hast Recht! also rasch an die Arbeit, tragt so viel ein, als euch möglich ist, und bringet nicht die edle Zeit mit unnützen Geschwätze zu.

Alles gerieth auf diesen Befehl der Königin in die größte Thätigkeit. Einige lernten geschwind den Flug, und trugen ein, andere reinigten und ebneten die Wohnung, und trugen das Losgebissene heraus, und der Bau ging rasch von statten. Doch ehe sie sich versahen, wurden sie in ihrer großen Thätigkeit von dem Hinsinken und der schnellen Abnahme der Tracht überrascht: nur einige brachten noch ein wenig mühsam zusammengesuchten Honig. Nun ging das Klagen bey den kümmerlichen Aussichten in den Winter bey dem kleinen Bienenvölkchen an. Ach, wie wirds uns ergehen! nicht die erste Hälfte des Winters können wir ausreichen, wir müssen alle elendiglich umkommen und den kläglichen Hungerstod sterben. Unter solchen bangen Klagen rasselte auf einmal, wie ein Gewitter über des Menschen Haupt, der Drath unter ihrer Decke weg. Alles schrie laut auf: (die Decke wurde abgenommen,) O helfet, rettet, Götter! unsere arme dürftige Wohnung wird auf einmal zerstöret! So geht es, wo erst einmal das Unglück hauset, da schlagen endlich alle Wetter zusammen, um die armen elenden Geschöpfe gänzlich zu Grunde zu richten. Welch ein Schreyen! welch ein ängstliches Durcheinanderlaufen! — Doch auf einmal stand ein dreyszig Pfund schwerer Kranz mit vollem Honig statt der Decke auf ihrer kleinen Wohnung. Das war unbegreiflich! — Alles lief und untersuchte, und da sich alles von der wunderbaren Geschichte überzeugt hatte, er-



lönte mit freudigem Flügelschlagen das feyerlichste Danklied in der ganzen kleinen Kolonie.

Menschen! geht es unter euch nicht auch oft so? — Daß doch die Geschichte des kleinen Bienensstocks euch beschämen, eure voreiligen Urtheile und Klagen in bedrängten Zeiten zurück halten und euch zum Vertrauen auf höhere Wesen leiten möchte!

Bennstedt.

Staudtmeister.

III.

Anekdoten von merkwürdigen Menschen.

Sir Walter Raleigh.

Geboren 1552 zu Budley. Enthauptet 1618.

Die Entdeckung von Virginien (1584), die Zerschöpfung der unüberwindlichen spanischen Flotte (1589), die Eroberung von Cadix mit einer Beute von 20 Millionen Dukaten (1597), die Abfassung eines bis auf diesen Tag sehr geschätzten historischen Werks: „Geschichte der Welt,“ anderer minder wichtiger, zahlreicher Thaten nicht zu gedenken, haben Raleigh einen unsterblichen Namen erworben.

Die That aber, wodurch er sich den Weg zu so vielen glänzenden Unternehmungen erst bahnte, war — eine Wegebetterung ganz eigener Art.

Es traf sich nämlich eines Tages, daß er der Königin Elisabeth von England auf einem Lustgange begegnete. Die Königin stand eben vor einer
 sumpfi-

sumpfigen Stelle still, und überlegte mit ihren Damen, wie dieses Hinderniß zu überwinden sey.

Kaleigh, ein ausgezeichnet großer und schöner Mann, geschmückt mit einem weiten Sammtmantel, nach damaliger Sitte, sprang schnell hinzu, nahm seinen Mantel ab, und breitete ihn so über die sumpfige Stelle, daß Elisabeth trocken weiter gehen konnte.

Sie unterhielt sich natürlicher Weise jetzt eine Weile mit dem höflichen, schönen Manne, fand ihn geistreich und sehr beredt, und lud ihn ein, recht oft an ihrem Hofe zu erscheinen.

Er benutzte diese Erlaubniß, gewann die Gunst der Königin immer mehr, und dadurch zugleich die Gelegenheit zu den großen Unternehmungen, wonach er dürstete, und wodurch er sich so berühmt gemacht hat.

Derselbe Ehrgeiz, welcher ihn zu diesem Gipfel des Ruhms empor hob, führte ihn nachher auf das Blutgerüst.

Er konnte es, aller Begünstigungen ungeachtet, nicht ertragen, in vielen Stücken doch immer dem Liebhaber Elisabeths, dem Grafen von Essex, nachstehen zu müssen. Des Grafen Uebermuth und Hitze, wodurch Kaleigh bey mancher Gelegenheit schmerzlich leiden mußte, verwandelten den Neid in tödtlichen Haß; und als Essex durch seine empörende Widersetzlichkeit gegen Elisabeths Anordnungen in die Anklage des Hochverraths fiel, ruhte Kaleigh nicht eher, als bis er die Königin beredet hatte, das Todesurtheil ihres Lieblings zu unterzeichnen.

Essex wurde hingerichtet und Kaleigh —
sah zu.

Bald nachher starb Elisabeth, durch Gram und Reue über dieses Blutgericht verzehrt. Eszey Freund, Jakob I., der unglücklichen Maria Stuart Sohn, gegen welche Raleigh einstens zu Gericht gefessen hatte, bestieg den Thron, und Raleigh, der einer Verschwörung gegen denselben angeklagt, obwohl nicht überwiesen wurde, — das Schaffot. Als er hinaufgeführt war, trat er zu dem Scharfrichter, untersuchte die Schneide des Beils, und sagte: „Es ist ein scharfes Mittel, aber das sicherste gegen alle Uebel.“

Dann legte er den Kopf gelassen auf den Block und empfing den Todesstreich.

Peter der Große.

Ein holländischer Schiffer hatte von dem Baue Petersburgs und von des Kaisers Vorliebe für Schiffahrt und Handel gehört, beschloß, hier sein Glück zu versuchen, und kam mit dem ersten Handelsschiffe, das je auf der Newa fuhr, an.

Peter der Große arbeitete, als das Schiff vorbey fuhr, eben als gemeiner Zimmermann auf dem Werfte. Die ganz neue Erscheinung eines so fernen Ankömmlings machte ihm eine außerordentliche Freude. Er erkundigte sich nach den Geschäften des Schiffers, und befahl dem Hafenskapitän, gleich nach der Landung zu dem Schiffer zu gehen, und denselben in die Wohnung des Kaisers, als eines erst kürzlich hier eingerichteten Kaufmanns, zu weisen.

Um den Späß vollkommen zu machen, begab er sich mit der Kaiserin in eine Hütte, welche er wäh-
rend

tend der Erbauung von Petersburg bewohnt hatte. Die Kaiserin war völlig bürgerlich, so wie es bey den Petersburger Kaufmannsfrauen Sitte war, gekleidet.

Peter nahm den Holländer sehr freundlich auf; sie aßen mit einander Butterbrodt und Käse, und rauchten ein Pfeifchen dazu.

Jetzt kam auch die Kaiserin herein. Ihre schöne Gestalt gefiel dem Schiffer. Er wandte sich höflich an sie, und sagte ihr, daß er ihr einen so schönen Käse mitgebracht habe, wie er ihr wohl noch nicht vorgekommen seyn werde; auch zog er aus seinem Ueberrocke ein Stück Leinwand hervor, und bat sie, es anzunehmen, um Hemden für sich und den Liebsten daraus zu machen.

„Ha! Käthe!“ rief Peter lustig aus, „nun wirst du so schmuck werden, wie eine Kaiserin!“

Der Schiffer erbat sich zum Dank einen Kuß, und erhielt ihn.

In diesem Augenblicke trat Peters erster Minister, der Fürst Menzikoff, geschmückt mit allen seinen Orden, in das Zimmer, und blieb mit entblößtem Haupte vor dem Kaiser stehen.

Der Schiffer stuzte; aber Peter gab dem Minister einen Wink, worauf sich derselbe sogleich wieder entfernte. Der Holländer sagte voll Verwunderung: „Wie es scheint, Freund, habt Ihr ja sehr vornehme Kundschaft?“

„Ja!“ erwiderte Peter, „aber, wenn Ihr nur zehn Tage hier bleibt, so werdet Ihr sie ebenfalls haben. Denn hier giebt's solcher armen Edelleute, wie der da war, die Menge. Doch — Freund! hütet euch vor solchen Burschen, widersteht ihrem

Anlaufe; denn mit allen ihren Ordensbändern gehen sie doch am Ende nur auf Prellerey aus. Je mehr sie bligen, desto schlechter bezahlen sie.“

Dies beruhigte den Holländer wieder, und er schloß nun mit dem Kaiser einen Handel ab.

Beide waren eben zu gegenseitiger Zufriedenheit damit fertig geworden, als der wachhabende Offizier hereintrat, um des Kaisers Befehle einzuholen, und ihn, bevor es Peter hindern konnte, „kaiserliche Majestät“ anredete.

Nun gingen dem Holländer mit einem Male die Augen auf, er warf sich vor seinen vornehmen Wirthen nieder, und bat wegen der strafbaren Freyheiten, die er sich genommen, voll Angst um Vergebung.

Peter aber, dem das ganze Abenteuer trefflich gefallen hatte, hob den Gast lachend auf, schenkte ihm 2000 Rubel und eine ganze Schiffsladung obendrein, und befahl, daß dieses holländische Schiff, so lange es dauern würde, von allen Abgaben frey bleiben solle. — Es geschah, und der Besitzer ward ein reicher Mann.

N e c k e r.

Vormals Finanzminister Ludwigs XVI.

Der Graf von Mirabeau, dieser in der Revolutionszeit so mächtige Mann, stattete zu Ende des ewig denkwürdigen Jahrs 1789 dem Herrn Neck er, damals Gesandten des Freystaats Genf, einen Besuch ab, und bot ihm an, daß er ihn zum Minister wolle ernennen lassen. Neck er antwortete: Herr Graf, ich

ich lasse Ihren großen Talenten gern die gebührende Gerechtigkeit widerfahren; aber — Ihr Kollege kann ich nicht seyn. Herr Graf, meine Hauptstärke besteht in — der Moral. In Zukunft wird man vielleicht die Nothwendigkeit dieser Stütze fühlen, und dann werde ich dem Staate gern meine Dienste widmen. So lange aber dieser Augenblick noch nicht gekommen ist, kann es dem Könige vortheilhaft seyn, Sie, Herr Graf, zum Minister zu haben. Neben einander, wie gesagt, können wir nicht Minister seyn.

Mirabeau, dessen Hauptstärke, wie bekannt, die Moral nicht war, nahm Neckers Antwort so wenig übel auf, daß er sogleich zu einem Bildhauer ging, und sich Neckers Brustbild bestellte, um es in dem Landhause, wohin er zu gehen gedachte, aufzustellen.

Die berühmte Madame Stael, Neckers Tochter, besitzt noch jetzt dieses Brustbild, welches erst nach Mirabeau's, bald auf jenes Gespräch erfolgtem Tode fertig ward, „weil,“ sagt sie, „ich einen besondern Werth darauf setze, dieses geheime Zeugniß von Mirabeau's wahrer Meinung, die er durch seinen Ehrgeiz verlockt öffentlich so ungerecht verleugnete, zu besitzen.“

Als Necker am 11. Jul 1789 von dem durch üble Rathgeber irre geleiteten Ludwig XVI. ganz unerwartet den Befehl erhielt, sogleich, und zwar ohne Aufsehen zu erregen, Paris und Frankreich zu verlassen, befolgte er diesen Befehl auf der Stelle. Das Handelshaus Hope in Amsterdam trug jetzt Bedenken, eine sehr große Menge Korn, für dessen Be-

zahlung

zahlung sich Necker verbürgt hatte, nun noch für die Stadt Paris abgehen zu lassen; aber Necker erklärte auch noch von Brüssel aus, daß er die Bürgerschaft für Paris nicht zurück nehme. — Ein Verbannter setzte sein Vermögen, eine Summe von zwey Millionen, für einen Hof auf das Spiel, der ihn verbannt hatte! —

Selbst jene schnelle und geheime Abreise ist ein Ehrendenkmal seiner Rechtlichkeit. Denn nie würde das Volk, wenn ihm das Verbannungsurtheil früher zu Ohren gekommen wäre, seinen Liebling haben reisen lassen.

Chronik der Stadt Halle, des Saal- und Mansfeldischen Kreises.

I.

A r m e n s a c h e n .

Nächste Mittwoch versammelt sich das Almosencollegium in Verbindung mit der Gesellschaft freywilliger Armenfreunde auf der Wage.

Milde Beyträge.

1) Bey einem vergnügten Hochzeitmahle hinter dem Rathhause sind am 12. October gesammelt, und durch den Hrn. Ober-Diaconus Schulze abgegeben, 3 Thlr. 4 Gr.

Im vorigen Stück Nr. 3. lese man: 3 Thlr. 8 Gr.
statt 3 Thlr. 2 Gr.

2.

Geborne, Getraete, Gestorbene in Halle ꝛ.
September. October. 1808.

a) Geborne.

Marienparochie: Den 28. Oct. eine unehel. F. —

Den 11. dem Handarbeiter Köhler ein S., Gottfried Heinrich. — Den 14. dem Maurergesellen Scharig eine F., Johanne Christine.

Ulrichsparochie: Den 9. Oct. eine unehel. F. —

Den 10. dem gewes. Soldat Neff ein S., Carl Friedrich Wilhelm. — Den 14. dem Handarbeiter Müller ein S., Johann Samuel.

Morixparochie: Den 15. Oct. dem Huthmann

Glücks ein S., Johann Friedrich.

Katholische Kirche: Den 13. Octbr. dem gewes.

Soldat Wacker ein S., Andreas Friedrich.

Franz. Gemeinde: Den 9. Oct. dem Pachthoff's

Inspector Villaret ein S., Carl Julius Leopold.

Neumarkt: Den 14. Oct. dem Kaufmann Profsor

ein S., todtgeb. — Ein unehel. S. — Den 15. ein unehel. S.

b) Getraete.

Marienparochie: Den 13. Oct. der Maurer's

geselle Müller mit A. D. K. Ebers.

Ulrichsparochie: Den 12. Oct. der Doctor jur.

Burscher mit A. D. Salzmann.

Morixparochie: Den 16. Octbr. der Salzwirkers

meister Lincke mit M. Ch. Schmarz.

Domkirche: Den 16. Oct. der Strumpfwirkerges.

Stein mit M. S. Heinrich.

c) Gea

c) Gestorbene.

Markenparochie: Den 12 Oct. des Stundenru-
fers Schuster Wittve, alt 64 J. Entkräftung.

Ulrichsparochie: Den 12. Octbr. des Täscher-
meister Müller Wittve, alt 77 J. Entkräftung.

Moritzparochie: Den 11. Octbr. die Soldaten-
Wittve Kurze, * alt 66 J. Entkräftung. — Den
12. des Maurergesellen Willer Z, Dorothee Rosine,
alt 2 J. 4 M. 2 Z. Geschwulst. — Ein unehel. S.,
alt 3 W. Auszehrung. — Den 13. der Salzwirkers-
meister Ebert, alt 68 J. 3 M. hitzige Krankheit.

Katholische Kirche: Den 8. Octbr. der gewes.
Unteroffizier Talg, alt 75 J. Brustkrankheit.

Neumarkt: Den 16. Octbr. ein unehel. S., alt
1 Z. Steckfuß.

Glauchau: Den 8. Oct. des Pfeifenfabrikant Operz-
mann Z., Sophie Marie, alt 19 J. 9 M. Ner-
venfieber.

Bekanntmachungen.

Ich bin Willens, mein in der großen Klausstraße,
nahe am Thore Nr. 881. belegenes Wohnhaus, wobey
außer mehreren Bequemlichkeiten und Vortheilen, auch
zwey Laden befindlich sind, aus freyer Hand zu verkauf-
fen. Die Hälfte der Kaufgelder kann, nach Gefallen
des Käufers, auf dem Hause stehen bleiben, und sind
die näheren Bedingungen zu erfahren bey mir, dem
Kaufmann Tornaun jun.

Mehrern Freunden von Weinmost, welche schon
einige Tage umsonst darnach fragen ließen, mache ich
schuldigermaßen bekannt, daß ich von heute an, wenig-
stens 4 Wochen lang, welchen verkaufen werde.

Halle, den 20. Oct. 1808. Holzhausen.

Es ist am 14. Octbr. Abends zwischen 7 und 8 Uhr auf der Chaussee nach Leipzig, unweit von hier, ein Coffre abgeschnitten und geraubt worden. In demselben waren, außer verschiedenen Kleidungsstücken, ein goldnes Medaillon an einer goldnen Kette, worin blonde Haare, und ein goldner Haar-Ring mit dem Namen Albert, imgleichen verschiedene Leibwäsche mit den Buchstaben C. A. N. auch mit T. und ein Schnupstuch mit Charlotte roth gezeichnet, so wie auch eine Summe Conventions-Species und preuß. Ein Thal. Stücke befindlich. Wer den Thäter der hiesigen Polizey-Commission anzeigt, soll, wenn dadurch der Eigenthümer zum Besitz der gestohlenen Sachen wieder gelanget, eine Belohnung von Fünfzig Thalern, außerdem aber ein Geschenk von Zehn Thalern in Preuß. Courant erhalten. Halle, den 18. October 1808.

Das auf der großen Steinstraße Nr. 166. belegene Haus, bestehend aus 7 Stuben, 8 Kammern u. Hof und Garten, ist aus freyer Hand zu verkaufen. Das Weitere erfährt man daselbst.

Den Cigarros rauchenden Liebhabern empfehle ich mich, und zeige hiermit an, daß ich feine spanische leichte doppelt Cigarros von angenehmen Geruch mit Spulen-Aussägen erhalten habe; ich verkaufe solche um den billigsten Preis, das Hundert 44 Gr.; das Duzend 5 Gr. 6 Pf., das Stück 6 Pf.

Kaufmann Voigt vor dem Steinthor.

Da ich von heute an meine Billarden-Wirtschaft an einen Mann von guter Familie verpachtet habe, so mache ich dieses einem geehrten Publico bekannt, und bemerke nur noch, daß sich der neue Herr Pächter wird angelegen seyn lassen, seine Gäste zur Zufriedenheit mit Speisen und Getränken zu bewirken, und bitte um geneigten Zuspruch. Halle, den 13. October 1808.

Grube,

Besitzer des Seyfarth'schen Kaffe-Hauses
hierselbst in der Bräuderstraße.

Indem wir unsern Verwandten und Freunden un-
sere am 12ten d. M. vollzogene eheliche Verbindung an-
zeigen, empfehlen wir uns zugleich bey unserer Abreise
von hier nach Cobus in der Niederlausitz, Ihrem
freundschaftlichen Wohlwollen ganz ergebenst.

Halle, den 15. October 1800.

Dr. Burscher.

Dorothee Burscher, geb. Salzmänn.

Theilnehmenden Freunden und Bekannten zeigt
hierdurch ganz ergebenst an die glückliche Entbindung sei-
ner Frau von einem gesunden Sohne,

der Inspektor Kirchner.

In meinem hinter dem Rathhause Nr. 232. bele-
genen Hause ist die mittelfte Etage zu vermietzen, und
kann zu jeder Zeit bezogen werden.

Volhard, Chirurgus.

Der Kaufmann Wännicke in Halle zeigt hier-
durch einem hiesigen und auswärtigen Publikum an,
daß der erste Transport von weißen feinen Böhmischen
Tafel-Gläsern, Kunst-Glas-Waaren in Kristall und
geschliffen, wie auch ordinäre Sorten angekommen; er
wird darin, so wie bereits bisher von Berliner Porzels-
tan und Steinguth, auch fremden Porzellainen und
Lackierwaaren, ein immer stehendes Lager an Geschmack
und Neuheit halten.

Daß ich jetzt auf der Steinstraße Nr. 169. nahe
am Steinhore wohne, zeige ich meinen resp. Kunden
ergebenst an. Scheffler jun., Glasermeister.

Mit Anfang künftiger Woche sind alle Sorten mit
dem Königl. Westphäl. Stempel versehene Kalender für
die bekannnen Preise zu haben; welches dem damit han-
delnden Publikum bekannt macht

die Buchhandlung des Waisenhauses.

Den 27. October werden in der Rathsziegeley
Mauer- und Dachsteine, und den 28ten Kalk ausge-
fahren.

Kirchner.